



Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

DER

TRAFO

Nr. 35 1. September 1975

27. Jahrgang
0,05 M

168 neue Lehrlinge

Ein Blick in die Statistik besagt: Jährlich beginnen etwa 200 000 Jugendliche ihre Berufsausbildung in den Betrieben unserer Republik. Für 168 von ihnen, für ihre Erziehung zu einem der Arbeiterklasse würdigen Nachwuchs, tragen wir die Verantwortung. In einer Atmosphäre des Vertrauens und des Kampfes um höchste Leistung, durch das wechselseitige Verhältnis von Erziehung und Selbsterziehung, das jede Gängelei ausschließt, wächst die Arbeiterjugend als Teil der machtausübenden Klasse heran.

Diese 168 „Neuen“ brauchen sich keine Sorgen zu machen. Bei uns gibt es keine vom Krupp-Konzern überfundene Stufenausbildung. Dieses Kamose System verurteilt 25 Prozent der Lehrlinge von vornherein zu Hilfsarbeitern. Sie erhalten nur eine sechsmonatige allgemeine Ausbildung. 45 Prozent sind für die sogenannte Stufe II der Ausbildung vorgesehen, die auch nicht vollwertig ist. Nur 20 Prozent erhalten die Möglichkeit zu einem wirklichen Facharbeiterabschluß. Und ganze 10 Prozent können sich zum technischen Angestellten entwickeln. Sieben von zehn Lehrlingen werden also von vornherein zu einer minderen Form der Qualifikation verurteilt.

Unsere 168 haben genau wie die aus dem 2. und 3. Lehrjahr alle Möglichkeiten, gute, allseitig gebildete Facharbeiter zu werden. Eine moderne Ausbildungsstätte, versierte Lehrausbilder und effektive Ausbildungsmethoden garantieren das.

Die Erziehung eines der Arbeiter-

klasse würdigen Nachwuchses ist stets eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse selbst. Und so kommt den 65 Lehrfacharbeitern eine besondere Rolle zu.

Daß in der Bezeichnung dieser Arbeiter, die zugleich als Pädagogen wirken, das Wort „Fach“ vorkommt, kennzeichnet die Gediegenheit der Ausbildung, nicht aber eine etwaige Beschränkung auf „Nur-fachliches“. Denn übermittelte handwerkliche Fertigkeiten und Kniffe allein haben bekanntlich noch keinen Schulabgänger zum sozialistischen Facharbeiter gemacht. In Wirklichkeit sehen sich diese Arbeiter mit Lehrauftrag den vielfältigsten Problemen gegenüber, die der Schritt in das Berufsleben und das spezielle Jugendalter mit sich bringen, einschließlich aller politischen Fragen, die junge Leute von heute bewegen.

Und immer besser gelingt es ihnen, ihre zukünftigen Kollegen kenntnisreich und einfühlsam in das Berufsleben zu begleiten. Ihr Vorbild hilft, bei den Lehrlingen die sozialistische Einstellung zur Arbeit, zu Berufsehre und Betriebstreue, zu Plan- und Qualitätsarbeit, zu Kameradschaftlichkeit und Ehrlichkeit auszuprägen. Zusammen mit der FDJ und allen anderen gesellschaftlichen Kräften im Betrieb bilden sie klassenbewußte sozialistische Persönlichkeiten heran, und vier von den 65 Lehrfacharbeitern sprechen als Vorsitzende der Prüfungskommissionen sozusagen das letzte Wort.

Wir wünschen allen 168 Lehrlingen einen guten Start in das Berufsleben.



Kandidaten der Partei im Erfahrungsaustausch

Wir, d. h. junge Kandidaten unserer Partei, trafen uns am 14. August 1975 zu einem Erfahrungsaustausch der Zeitschrift „Junge Generation“. Gäste waren Otto Seidel, Mitglied des Sekretariats der SED-Bezirksleitung Berlin und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick sowie Jürgen Carstens, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Köpenick.

Anliegen dieses Erfahrungsaustausches war es, von den jungen Genossen zu erfahren, welche Motive sie bewegen, diesen bedeutsamen Schritt zu gehen.

Für mich persönlich war dieser Erfahrungsaustausch sehr nützlich.

Genosse Otto Seidel legte dar, was einen Genossen auszeichnet. Die wichtigsten Eigenschaften sehe ich darin, stets Vorbild zu sein und immer den marxistisch-leninistischen Klassenstandpunkt offen zu vertreten. Das ist keine leichte Sache und verlangt, daß man ständig an sich arbeitet, sich überprüft und die noch vorhandenen Ecken abschleift. Natürlich schafft man das nicht allein. Ich bin jedoch gewiß, daß das Kollektiv der Genossen uns jungen Kämpfern helfen wird, schnell den Anforderungen an ein Mitglied der Partei gerecht zu werden.

Annemarie Weidner, FDJ

Wie sie es selbst sehen:

Alltag in der BRD



Ausbildung nach Unternehmerart

Karikatur aus „Metall“, BRD



Am 15. August 1975 beging **Rudi Glaß** sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Er gehört zu den Ingenieuren unseres Werkes, die sich auf vielen Gebieten der Technik und der Fertigung bewährten und sich stets als treue und einsatzbereite Kader erwiesen.

Im August 1950 — als frischgebackener Absolvent von der Ingenieurschule Mittweida gekommen — begann er zunächst seine Arbeit als Laboringenieur. Er entwickelte sich über verschiedene Funktionen zum Ingenieur für ökonomische Materialverwendung, wo er eine zielstrebige, sachkundige Arbeit im Werk und im Maßstab unseres Industriezweiges leistet.

Rudi Glaß ist langjähriger Gewerkschaftsfunktionär. Er tritt stets parteilich auf, ist bescheiden und offen im politischen Gespräch mit den Kollegen, gründlich in der Arbeit und der Erfüllung seiner gesellschaftlichen Pflichten und immer hilfsbereit im Kollektiv. Er schont sich nicht, wenn es gilt, sozialistische Hilfe zu leisten oder auch mal ein paar Stunden länger zu bleiben, um wichtige Aufgaben zu lösen. Rudi ist aber auch kritisch und konstruktiv, wenn es gilt, gegen Mängel aufzutreten.

Wir wünschen unserem Kollegen Rudi Glaß noch viele Jahre Gesundheit und Erfolg in seiner verantwortungsvollen Tätigkeit.

Sozialistisches Kollektiv TN

★

Zum 25jährigen Arbeitsjubiläum am 1. August 1975 übermitteln wir unserer Kollegin **Christel Splett** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Kollegin Splett ist seit 1968 Mitglied unseres Kollektivs und als Gruppenleiter der Finanzbuchhaltung und stellvertretender Abteilungsleiter tätig. Sie besitzt ein umfangreiches fachliches Wissen, welches sie ständig an ihre Mitarbeiter weitervermittelt. Zur Entwicklung unseres Kollektivs, welches erstmals 1971 mit dem Ehrentitel ausgezeichnet wurde und diesen in den Folgejahren erfolgreich verteidigen konnte, hat sie wesentlich beigetragen. Als Mitglied des DFD ist sie Interessenvertreterin unseres zu über 90 Prozent aus Frauen bestehenden Kollektivs beim Frauenausschuß.

Durch aktive Mitarbeit in der Zivilverteidigung hat sie an den guten Wettbewerbsergebnissen des III. Sanitätszuges Anteil. Alle Aktivitäten

25 Jahre im Werk

aufzuzeigen ist uns nicht möglich, deshalb wollen wir zusammenfassend sagen:

Kollegin Splett ist ein sozialistischer Leiter mit Vorbildwirkung und hat einen klaren Standpunkt zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Für ihre überdurchschnittlichen gesellschaftlichen und fachlichen Leistungen wurde sie u. a. 1969 und 1972 als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir wünschen unserer Kollegin Christel Splett weiterhin Schaffenskraft, Gesundheit und Freude sowie viele Jahre der kollegialen Zusammenarbeit.

Die Mitglieder des Soz. Kollektivs „Hilde Coppi“, BBF

★

Am 2. August 1975 beging Kollegin **Frieda Bartsch** ihr 25jähriges Betriebsjubiläum.

Ihre Tätigkeit begann mit der Einstellung als Reinigungsfrau in Mw 1. Sehr bald qualifizierte sich Kollegin Bartsch in der gleichen Abteilung zur Fräserin. Für ihre gute Arbeit wurde sie 1954 mit dem Ehrentitel „Aktivist“ ausgezeichnet. Seit 1967 ist Kollegin Bartsch Arbeitsvorbereiterin in GFA 1-3. In den 25 Jahren ihrer Tätigkeit zeigte sie immer große Einsatzbereitschaft und Kollektivgeist. Als Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Neuer Weg“ konnte sie auch schon viermal mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden. Deshalb wünscht das Kollektiv ihr auf diesem Wege noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

Sozialistisches Kollektiv „Neuer Weg“, VFL

★

Am 22. August 1975 blickte unser Genosse **Heini Brüll** auf eine 25jährige Tätigkeit in der volkseigenen Industrie zurück.

Sowohl als Hauptbuchhalter als auch als Leiter einer Abteilung Betriebsorganisation und Rechentechnik hat er sich vor Aufnahme seiner Tätigkeit in unserem Betrieb in langjähriger Berufspraxis ein hohes politisches und fachliches Wissen aneignen können, das ihn befähigte, seine Aufgaben konsequent und mit Unduldsamkeit gegenüber Schwächen und Mängeln zu lösen. Zur weiteren Vervollständigung seiner Kenntnisse hatte er Gelegenheit, mit 41 Jahren ein Hochschulstudium zu beginnen und mit Erfolg abzuschließen. Danach übernahm 1967 Genosse Dipl.-Ing. Oec. Brüll in unserem Werk die Funktion des Hauptbuchhalters. In dieser Funktion erwarb er sich besondere Verdienste bei der Stabilisierung des Betriebes und bei der Schaffung einer stärkeren Einflußnahme des Rechnungswesens auf die Lösung ökonomischer Probleme. Seiner persönlichen Initiative ist die erfolgreiche Arbeit mit dem Haushaltsbuch zu verdanken.

Seit 1969 leitet er als Direktor des Organisations- und Rechenzentrums die Einführung der EDV

auf dem Gebiet der Leitung und Planung.

Seine besondere Liebe gehört dem Sport. Als Trainer einer Fußballmannschaft entwickelt er eine hohe gesellschaftliche Aktivität im DTSB. Für seine bisher gezeigten Leistungen wurde Genosse Brüll mehrmals mit staatlichen Auszeichnungen geehrt.

Wir danken unserem Genossen Heini Brüll für seine vorbildliche Tätigkeit und wünschen ihm noch viele Jahre gemeinsamen Schaffens und gemeinsamer Erfolge.

BPO Werkleitung BGL

★

Zu den „alten“ TROjanern gehört auch unser Kollege und Genosse **Wolfgang Müller**, Abteilungsleiter BK und Stellvertreter des Hauptbuchhalters, der am 1. September 1975 sein 25jähriges Betriebsjubiläum beging.

Seine berufliche Entwicklung begann er 1950 als kaufmännischer Lehrling im TRO.

Nach der Lehre waren die Spezialstrecken des Kollegen Müller die Wirtschaftskontrolle und das Rechnungswesen, wo er im Verlaufe der Zeit die verschiedensten Stationen — davon viele Jahre als Abteilungsleiter — durchlaufen hat. In dieser Zeit qualifizierte er sich auch im Fernstudium zum Diplomwirtschaftler.

Wo immer Kollege Müller bisher tätig war, wurde er von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern wegen seiner großen Sachkenntnis, seiner ständigen Einsatzbereitschaft und seiner vielen vorwärtsweisenden Ideen sehr geschätzt. Wir mögen besonders seinen ruhigen, freundlichen Charakter, der es gestattet, daß man mit jeder Frage zu ihm kommen kann und gemeinsam dann eine Antwort findet.

Wir mögen ihn auch wegen großer gesellschaftlicher Aktivität und seines ausgeprägten marxistischen Klassenstandpunktes, den er als staatlicher Leiter und Kollege in vielen Diskussionen und Gesprächen mit den Mitarbeitern immer wieder überzeugend zum Ausdruck bringt.

Hohe politische Reife erwarb sich Kollege Müller durch langjährige Gewerkschafts- und Parteiarbeit sowie als Angehöriger der Kampfgruppe. Dieses Bewußtsein befähigt ihn auch, sich mit verschiedenen im Werk noch vorhandenen Mängeln auseinanderzusetzen und immer progressive Vorschläge zu unterbreiten.

Wer immer im Betrieb mit Problemen der ökonomischen Effektivität unserer Arbeit, Einhaltung und Senkung der Kosten, Finanzdisziplin u. a. in Berührung kommt und dabei mit Kollegen Müller zusammenarbeitet, der weiß seine Kenntnisse der Ökonomie und sein Bestreben, alle Probleme im volkswirtschaftlichen Interesse zu lösen, hoch anzuerkennen.

Für all die Jahre fleißiger unermüdlicher Arbeit für unseren Betrieb, soll Dir, lieber Kollege Müller, heute ein herzliches „Danke schön“ übermittelt werden. Wir

wünschen Dir noch viele Jahre voller Schaffenskraft und Gesundheit sowie auch im persönlichen Leben alles Gute.

Die Kolleginnen und Kollegen des Hauptbuchhalterbereichs

★

Unsere Kollegen **Werner Engelhardt** und **Heinz Ratzmann** beging im August 1975 ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Durch ihre Zuverlässigkeit, Arbeitsdisziplin und ihre langjährige Tätigkeit in der Kontrolle sind vielen Kollegen ein Vorbild.

Beide Kollegen sind auch seit langem gesellschaftlich aktiv. Kollege Engelhardt ist in der Gewerkschaftsgruppe als Arbeitsschutzobmann in der zentralen Ferienkommission der AGL 10 tätig. Auch an der Arbeit der Konfliktkommission hat großen Anteil. Darüber hinaus ist seit 1962 in der Freiwilligen Feuerwehr und wurde dort mit der Ehrennadel des Ministeriums des Innern ausgezeichnet.

Unser Genosse Ratzmann ist seit längerem als Vertrauensmann tätig. Durch seine hervorragende fachliche Arbeit konnte er im letzten Monat als Bestarbeiter ausgezeichnet werden. Auch in seinem Wohnbezirk leistet Genosse Ratzmann wertvolle Arbeit.

Wir danken unseren Kollegen **Werner Engelhardt** und **Heinz Ratzmann** für ihre stete Einsatzbereitschaft und ihre vorbildlichen Arbeitsleistungen.

Wir wünschen ihnen weiterhin Gesundheit und Freude an der gemeinsamen Arbeit.

Sozialistisches Kollektiv „Walter Husemann“

★

1950 nahm die Kollegin **Margot Engel** ihre Arbeit als Maschinenschreiberin in der Abteilung OTV/Wa auf. Nach erfolgter Qualifikation 1951 führte sie die Tätigkeit eines Sachbearbeiters für Werkstattaufträge in OTV/Wa und Wechsel des Arbeitsplatzes NTV/Wa bis 1973 durch.

Auf Grund der Vielseitigkeit ihrer gesammelten Erfahrungen des ständigen Bemühens, sich fortzuentwickeln, übernahm sie im Jahre 1973 die Funktion des Gruppenleiters in NFL.

Das Kollektiv von NFL möchte hiermit der Kollegin **Margot Engel** für die Erfüllung der Aufgaben als Gruppenleiter und für die guten, reichten Ergebnisse in der innerbetrieblichen Kooperation mit Vorkollegen danken.

Die Kollegin Engel zeigt eine vorbildliche Einsatzbereitschaft in ihrer ehrenamtlichen Funktion des Hauptkassierers der DSF in N sowie Leiter des Neuererkollektivs NFL. Sie wurde 1973 als Bestarbeiterin des N-Betriebes und Kollektiv, in dem sie tätig ist, zum ersten Mal als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Für die Zukunft wünschen wir der Kollegin Engel alles Gute, weiterhin Erfolg in der Arbeit und hoffen, daß sie noch lange in unserem Kollektiv ist.

Sozialistisches Kollektiv „Pawel Romanowitsch Popowitsch“

Aus der Arbeit der Zentralen Parteileitung:

Begrüßenswerte Aktivitäten

Auf der turnusmäßigen Sitzung der BPO-Leitung nahmen die Genossen am 19. August 1975 einen Bericht von Dr. Helmut Olbrisch über den Stand bei Trennern und Leistungsschaltern sowie die Aufgabe bei dem GSAS entgegen. Es wurde festgelegt, Fragen des Planes Wissenschaft und Technik zu Beginn des IV. Quartals erneut auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Einschätzung der Mitgliederversammlungen August – die sich mit den Ergebnissen der bisherigen Planerfüllung und den sich daraus ergebenden politisch-ideologischen Aufgaben befaßten – zeugte vom hohen Verantwortungsgefühl der Genossen für das Plangeschehen. In richtiger Weise wurde in vielen

APO die Bedeutung der unmittelbaren Vorbildwirkung herausgearbeitet. Wertungen der persönlich-schöpferischen Pläne und die Beteiligung der Genossen an der Neuererbewegung standen zur Diskussion. In der Mehrzahl der APO waren, ausgehend von der Vertrauensleuterversammlung, die Ausfallzeiten Mittelpunkt der Gespräche. Die in einigen APO gefaßten Beschlüsse dienen der weiteren Vorbereitung des Planes 1976.

Auf den Mitgliederversammlungen im August wurden insgesamt 12 Kandidaten in die Reihen unserer Partei aufgenommen. Damit stärken in diesem Jahr bisher 40 junge Kandidaten unseren Kampfbund.

In der APO 10 gab es im August

2 Mitgliederversammlungen. Die außerordentliche Versammlung befaßte sich mit Fragen der Leitung der politischen Prozesse. Übereinstimmend kamen die Genossen der APO 10 zu der Auffassung, daß die in V zu lösende Aufgabenstellung noch vor den Parteiwahlen kadermäßige Veränderungen in der APO-Leitung notwendig macht. Unter anderem wurde der Genosse Werner Kronberg in die APO-Leitung kooptiert und von dieser als Sekretär der APO 10 gewählt. Die bisherige Funktion des Genossen Kronberg, als Sekretär der APO 4 T, übernimmt der Genosse Bernd Preßler, APO 8, der vor wenigen Wochen erfolgreich sein Studium an der Bezirksparteischule beendete.

Wir wünschen allen Genossen viel Erfolg in ihrer neuen Aufgabe.

Solidaritätsaktion der Berliner Journalisten



Der Alexanderplatz wird am 5. September zu einem Treffpunkt besonderer Art. Ab 10 Uhr sind bekannte Journalisten von Presse, Rundfunk und Fernsehen bereit, Gespräche und Diskussionen zu führen. Sie bieten auf dieser ganztägigen Solidaritätsaktion Lose der Solidaritätslotterie des IOJ, Grafiken, Fotos, Bücher, Plakate und andere Gegenstände an. Dazu gestalteten die Verlage und Redaktionen, der Rundfunk, das Fernsehen und der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst eigene Stände mit eigenen Ideen und Angeboten. So versteigert u.a. die „Freie Welt“ die Modelle des sowjetischen Modellschöpfers Saizow. Der Stand der Betriebszeitungsredaktionen wird Exponate anbieten, die von den Werkstätten der Betriebe aus diesem Anlaß zur Verfügung gestellt wurden.

Die mit der Lotterie aufgebrauchten Mittel sowie der von den Berliner

Journalisten alljährlich einmal gespendete Tagesverdienst fließen u.a. dem Solidaritätsfonds für unsere vietnamesischen Freunde zu und dienen der Unterstützung von Berufskollegen in jungen Nationalstaaten oder den illegal arbeitenden demokratischen Journalisten in kapitalistischen Ländern.

Anlaß dieser Veranstaltung ist der Internationale Tag des Kampfes gegen Imperialismus und für die Solidarität mit den von der Reaktion verfolgten Journalisten in aller Welt. Dieser Tag wird seit 1958 alljährlich im Gedenken an den tschechischen Publizisten Julius Fučík begangen, den die Faschisten am 8. September 1942 in Berlin Plötzensee ermordeten.

Zeit sparen ...

...und unnötige Wege vermeiden. Das war das Anliegen des Kollegen Feigl, TVE 1, in einem Schreiben an die Redaktion. Gern greifen wir seine Anregung auf und veröffentlichen in dieser und den nächsten Ausgaben des „TRAFO“ Öffnungszeiten und Sprechstunden wichtiger Einrichtungen des Werkes.

Hiermit bitten wir gleichzeitig alle Einrichtungen, der Redaktion eventuelle Veränderungen mitzuteilen.

Die Vervielfältigung täglich von 9 bis 11 Uhr und von 13 bis 14 Uhr.

Das Zeichnungswesen (Lichtpause-rei) täglich von 9 bis 11 Uhr und von 13 bis 14.30 Uhr.

Büromittelausgabe dienstags und freitags von 9 bis 11 Uhr und von 12.30 bis 14.30 Uhr.

Feriedienst täglich von 10 bis 12 Uhr.

Werkkasse täglich von 8 bis 12.30 Uhr und von 13.45 bis 15 Uhr.

Gewerkschaftsbücherei täglich – außer mittwochs – von 11 bis 17 Uhr. Mittwochs von 11 bis 14 Uhr. Für BVG-Marken und Durchlaufzettel ist ständig geöffnet.

Sprechstunden

Wohnungskommission der BGL. Jeder 1. Montag im Monat von 13 bis 15 Uhr, im Konstruktionsgebäude, Zimmer 305. Um vorherige telefonische Anmeldung über App. 22 85, Kollegin Marquard, wird gebeten.

Wird fortgesetzt

Wir gratulieren ...

...unseren Kolleginnen Christina Wünschel, ARS; Angelika Döhler, Ast; Gabriele Zühlke, TN; Eva-Maria Götze, MM; Renate Teffel, OAK, und Erika Eichhoff, KA 2, zur Geburt ihrer Töchter. Zu einem „Stammhalter“ können wir die Kollegin Sigrid Kosziol, KA, beglückwünschen.

Wir wünschen den Müttern und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Einen Blumenstrauß für Christa Geick

Die schönen Ferientage sind vorüber und für unsere Jüngsten beginnt der Schultag wieder. Viele Erlebnisse werden in den nächsten Wochen Gesprächsthema Nr. 1 sein. Auch unsere Kinder, die in Prennden frohe Ferientage erleben konnten, werden gern an diesen Sommer zurückdenken. Daß das so ist, ist mit ein Verdienst der Betreuer. Und darum



gehört heute unser Blumenstrauß der Kollegin Christa Geick von ML. Kollegin Geick übernahm als Betreuerin eine Gruppe 9- und 10jähriger. Sie verstand es ganz ausgezeichnet, ihre Gruppe zu leiten und ein gutes Verhältnis der Kinder zu ihrem Betreuer zu schaffen. Nicht nur die gute Organisation ihrerseits spielt dabei eine wesentliche Rolle, sondern vor allem das Einfühlungsvermögen, mit den Kindern gemeinsam die Aufgaben, die ein Lagerleben mit sich bringt, durchzusprechen.

Im Namen ihrer Schützlinge und der Lagerleitung danken wir Christa Geick, daß sie in Prennden half, erlebnisreiche Tage zu schaffen. Wir wünschen ihr Gesundheit und Schaffenskraft und hoffen, daß sie im nächsten Jahr wieder in Prennden dabei ist.

Nachruf

Am 7. August 1975 verstarb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 30 Jahren unser Kollege

Reiner Fuchs.

Kollege Fuchs gehörte seit 1962 unserem Werk an. Nach Beendigung seiner Berufsausbildung arbeitete er als Dreher im V-Betrieb. Auf Grund seiner guten fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit wurde er von unserem Betrieb zum Studium an die Ingenieurschule Wildau delegiert.

Kollege Fuchs erwarb sich durch seine Tätigkeit als Techniker in der Abteilung TVF 5 und durch seine FDJ-Arbeit Achtung und Ansehen bei unseren Mitarbeitern. Durch sein parteiliches, kameradschaftliches

Verhalten hatte er einen guten Kontakt zu den Kollegen der Technologie und der Werkstatt.

Im Mai 1974 wurde Kollege Fuchs wissenschaftlicher Mitarbeiter des Technischen Direktors und war nach relativ kurzer Zeit befähigt, die anstehenden Aufgaben mit großer Selbständigkeit zu lösen.

Mit Kollegen Fuchs verlieren wir einen hoffnungsvollen Nachwuchskader unseres Bereiches, der insbesondere durch Ideenreichtum, Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft vorbildlich für die Lösung der Aufgaben unseres Bereiches wirkte.

Dr. Engelage, Techn. Direktor
Kronberg, APO 4 T
Linze, AGL 4 T

FRIEDEN • SICHERHEIT • ZUSAMMENARBEIT

Stopp für Landkartenveränderer

Was ist eigentlich das herausragende Ergebnis dieser Konferenz? Rechtfertigt es die lange Verhandlungsdauer von 22 Monaten?

Ich würde anders sagen, es gibt nicht das herausragende Ergebnis in Helsinki, sondern Helsinki, die Konferenz von Helsinki ist das herausragende Ergebnis der letzten Jahrzehnte. Diese Konferenz von Helsinki ist — und das kann man mit Fug und Recht behaupten — ein Gewinn für alle Völker Europas. Würde doch mit dem erfolgreichen Abschluß dieser historischen Konferenz ein überaus bedeutsamer Schritt zu einem dauerhaften Frieden in Europa getan. Jenem Europa, das jahrhundertlang Schauplatz bluti-

Von Hein Peter, Bildungsstättenleiter

ger Schlachten war und zwei Weltkriege erlebt hat. So steht nicht umsonst an der Spitze der Schlußakte von Helsinki die Frage nach der Sicherheit.

Ich glaube, die Erfahrungen von einigen Generationen europäischer Menschen — die alle in irgendeiner Weise mit einem Krieg oder dessen Auswirkungen konfrontiert wurden — lassen berechtigt den Schluß zu, daß die Sicherheit als das Wichtigste angesehen werden muß. Im Zusammenhang mit der Sicherheit kommt der Feststellung über die Unverletzbarkeit der Grenzen ein besonderes Gewicht zu. Wissen wir doch sehr genau, die Sicherheit der europäischen Staaten ist vor allem eine Sicherheit ihrer Grenzen. Denn — und wir haben es noch nicht vergessen — die beiden Weltkriege sind in Verbindung mit revanchistischen Gebietsforderungen imperialistischer Kräfte entstanden.

Helsinki schreibt den „Landkartenveränderern“ imperialistischer Herkunft eindeutig in ihr Klassenbuch, und das wurde von 35 Staaten feierlich unterschrieben, daß sich die Staaten einschließlich den USA und Kanada „... jeglicher Forderung oder Handlung enthalten, sich eines Teiles oder des gesamten Territoriums irgendeines Teilnehmerstaates zu bemächtigen“.

Um so ein Verhandlungsergebnis unter Dach und Fach zu bringen, bedurfte es allerdings langwieriger und zäher Verhandlungen. Bilden wir es uns gar nicht ein, daß solche



Staaten wie die BRD, in der noch führende Politiker wie Strauß und Konsorten von einem imperialistischen Deutschland bis an die Memel träumen, so einfach bereit waren, solch eine Charta der Politik der friedlichen Koexistenz zu unterzeichnen.

Dafür waren auch 22 Monate Verhandlungsdauer nicht zu lange. Auch wenn es z. B. 50 Sitzungen im Plenum in Genf gab, um sich über 9 Sätze zu Fragen der Menschenrechte zu einigen, der Aufwand hat sich gelohnt. Jahrelange Verhandlungen und ein zähes Ringen um Formulierungen sind billiger und den Völkern nützlicher als auch nur eine Stunde eines atomaren Krieges mit seinen ungeheuren Verwüstungen.

Über eines müssen wir uns jedoch im klaren sein, das Ergebnis von Helsinki ist kein Geschenk des Himmels bzw. die Imperialisten sind über Nacht keine Friedensengel geworden. Helsinki ist ein Beweis dafür, daß hinter den Friedensbemühungen der Sowjetunion, der sozialistischen Staatengemeinschaft, eine reale Macht steht, die das Kräfteverhältnis in der Welt zugunsten des Sozialismus verändert hat. Den Realitäten Rechnung tragend, siegt die Vernunft. Die Schlußakte der Konferenz von Helsinki ist ein hervorragendes Ereignis für die Sicherung des Friedens in Europa. Sie eröffnet weitere Möglichkeiten für die Festigung des Friedens.

Wenn auch die westlichen Massenmedien auf allen Tonleitern ihrer Manipulation die Melodie von der angeblichen Bedeutungslosigkeit der Konferenz von Helsinki spielen. Ein prominenter Vertreter ihrer Gilde, der amerikanische Publizist Sulzmann, gab ihnen die Antwort. Nach der Bedeutung der Konferenz befragt, erklärte er einem BRD-Journalisten: „Glauben Sie, ein amerikanischer Präsident kommt extra nach Europa und unterschreibt in Helsinki ein Papier, wenn es bedeutungslos wäre?“ — wir glauben das auch nicht!

Zeit der Wandlungen

Man hört in letzter Zeit oft von den historischen Hintergründen der Konferenz sprechen. Was ist eigentlich konkret darunter zu verstehen?

Das, was schon Lenin „friedliches Zusammenleben“ der Staaten nannte, hat sich in den internationalen Beziehungen mit großer Hartnäckigkeit seit jenen Tagen Bahn gebrochen, als die Schüsse der „Aurora“ verhallten und auf der Weltkarte der erste sozialistische Staat erschien. Und als damit die Notwendigkeit entstand, normale Beziehungen zwischen diesem Staat und der ihn umgebenden bürgerlichen Welt herzustellen.

Ehe das Prinzip der friedlichen Koexistenz Schritt um Schritt zu einer Norm, des internationalen Lebens in Europa gemacht werden konnte, war ein weiter Weg erforderlich. Zum historischen Hintergrund der Konferenz gehören viele Jahre unsinnigen Krieges, Hunderttausende erloschener junger Leben und gewaltige materielle Verluste. Dazu gehört der Kampf gegen den von den Westmächten vom Zaune gebrochenen kalten Krieg. Der Kampf gegen die Politik der imperialistischen Arroganz und des atomaren Übermuts, gegen die Politik „am Rande des Krieges“, des „Zurückrollens“ und der Bildung aggressiver Militärblöcke.

Die Konferenz war nicht einfach urplötzlich da. Es dauerte Jahre, bis die führenden imperialistischen Mächte begriffen, daß ihre Politik des kalten Krieges dem internationalen Kräfteverhältnis nicht mehr entsprach. Und noch heute haben manche einflußreichen Führer Schwierigkeiten, diese Tatsache zu akzeptieren.

Niemals in der Vergangenheit haben die europäischen Staaten in einer derart kurzen historischen Periode so bedeutende Kräfte bei

der Verwirklichung einer neuen politischen Linie gesammelt wie in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. In nur wenigen Jahren das bekannte Rad der Geschichte eine Strecke, für die in der Vergangenheit viele Jahrzehnte erforderlich waren. Auch das ist nicht von ungefähr. Dahinter steckt die Zielstrechtigkeit der sowjetischen Diplomatie, das persönliche Engagement der sowjetischen Staatsmänner, die konstruktive Außenpolitik der sozialistischen Staaten und ihre marxistisch-leninistische Analyse der Lage und Möglichkeiten.

Umwälzende außenpolitische Umwälzungen waren zu schaffen. Die Komplexität und die Schwierigkeiten klar, die ein solches Anliegen, 35 Vertreter verschiedener Staaten unterschiedlicher politischer Systeme, zu einer einmütigen Willenserklärung zu bewegen, hervorruft. Diese Anstrengungen bestätigte sich während der jüngeren Verhandlungen und auch auf den Beitrag der DDR zu dem inzwischen erreichten Grundlagenvertrag mit der BRD. Ende geführt werden konnte die Ergebnisse in einem als „Schlußakte“ bezeichneten Dokument formuliert und gemeinsam unterzeichnet wurden, so ist damit ein wichtiger Schritt für die Fortführung des Entspannungsprozesses in Europa und in der ganzen Welt gelungen.

15 Mitglieder der NATO und der des Warschauer Vertrags 27 kapitalistische und 8 sozialistische Staaten — waren Teilnehmer der Sicherheitskonferenz in Helsinki. Die Schlußakte ist unterzeichnet, ihre Durchsetzung erfordert von allen beteiligten Staaten und allen fortschrittlichen Menschen Europas Wachsamkeit und vielfältige Anstrengungen.

Ruth Meißner

Die Unterschrift verpflichtet

Die Ergebnisse der Konferenz wurden in einer Schlußakte festgelegt. Ein Vertrag nicht für alle Teilnehmer bindender gewesen?

Die Vertreter der sozialistischen Staaten, unter Führung der Sowjetunion, erstmalig ihre Vorschläge über den Inhalt und die Zielsetzung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

trolle über die Einhaltung der Prinzipien und deren Weiterentwicklung übernimmt. Zu einer solchen Festlegung kam es nicht. Wie bei der Behandlung vieler anderer Probleme kam es hinsichtlich der Weiterführung der Verhandlungen zu einem ausgewogenen Kompromiß über einige Komplexe, wie z. B. der Umweltbeeinflussung, sofort kurzfristige Vereinbarungen über Termin und



Wir beantworten Fragen der TROjaner zur Konferenz in Helsinki

... waren sie sich auch die Komplexität und die Schwierigkeiten klar, die ein solches Anliegen, 35 Vertreter verschiedener Staaten unterschiedlicher politischer Systeme, zu einer einmütigen Willenserklärung zu bewegen, hervorruft. Diese Anstrengungen bestätigte sich während der jüngeren Verhandlungen und auch auf den Beitrag der DDR zu dem inzwischen erreichten Grundlagenvertrag mit der BRD. Ende geführt werden konnte die Ergebnisse in einem als „Schlußakte“ bezeichneten Dokument formuliert und gemeinsam unterzeichnet wurden, so ist damit ein wichtiger Schritt für die Fortführung des Entspannungsprozesses in Europa und in der ganzen Welt gelungen.

... wäre es für die künftige Verwirklichung der zehn Prinzipien der Zusammenarbeit der Teilnehmerstaaten, denen alle übrigen Teilnehmer der Schlußakte untergeordnet besser, völkerrechtliche Normen zu schaffen, die eine Durchsetzung, falls mit Sanktionen ermöglicht werden kann. Hierfür war aber die Zeit nicht reif. Deshalb wurde von den sozialistischen Staaten vorgeschlagen, eine ständige Institution zu schaffen, die eine gewisse Kon-

Der Imperialismus ist und bleibt aggressiv

Ist die Feststellung in der gemeinsamen Erklärung des Politbüros des ZK der SED, des Staatsrates und des Ministerrates der DDR, daß mit der Unterzeichnung der Schlußakte der Konferenz von Helsinki die Wende vom „kalten Krieg“ zur Entspannung in Europa bekräftigt wurde, so zu verstehen, daß damit auch der Klassenkampf abnimmt?

Diese Frage muß gleich zu Beginn entschieden mit nein beantwortet werden. Der Kapitalismus in allen seinen Erscheinungsformen ist keinesfalls gewillt, die ihm noch verbliebene Machtposition aufzugeben und wird infolge seiner eigenen ständig wachsenden inneren Widersprüche sowie des gesetzmäßigen und unaufhaltsamen Siegeszuges des Sozialismus immer aggressiver.

Wir haben nicht vergessen, daß 1956 in der Volksrepublik Ungarn mit Hilfe einer Konterrevolution ein antisozialistischer Brückenkopf auf dem Balkan errichtet werden sollte, 1961 die deutschen Militaristen beabsichtigten, mit „klingendem Spiel“ durch das Brandenburger Tor zu marschieren, und die NATO 1968 in die CSSR ihren Fuß setzen wollte. Diese Unternehmungen scheiterten — wie das in der „Schweinebucht“, im sozialistischen Kuba — am unüberwindbaren Schutzschild der sozialistischen Gemeinschaft. Trotzdem zeigen uns die jüngsten Beispiele in der Welt, daß die Gefährlichkeit des Imperialismus, der sich wirtschaftlich und politisch in einer tiefen Krise befindet, keinesfalls nachgelassen hat, was von uns erhöhte Wachsamkeit und wirtschaftliche Anstrengungen erfordert. Die sozialistische Gemeinschaft, die sich in der Krise befindet, hat, was von uns erhöhte Wachsamkeit und wirtschaftliche Anstrengungen erfordert. Die sozialistische Gemeinschaft, die sich in der Krise befindet, hat, was von uns erhöhte Wachsamkeit und wirtschaftliche Anstrengungen erfordert.

Auf diesem opferreichen Weg vom „kalten Krieg“ zur Entspannung stellt die Unterzeichnung der Schlußakte auf der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa einen wesentlichen Schritt dar, denn es sind neue Möglichkeiten für die Festigung des Friedens und die Sicherheit der Völker geschaffen worden. Dazu war es u. a. notwendig, so entschieden auf die Unverletzlichkeit der Grenzen und Achtung der territorialen Integrität der Staaten zu dringen.

So ist das Gezeter imperialistischer Kreise über die Informationsfreiheit als reines Ablenkungsmanöver von den Schwierigkeiten in den eigenen

Staaten und untereinander anzusehen, wenn z. B. große Zeitungsmonopole der USA und der BRD den Wortlaut des Schlußdokumentes nicht veröffentlichten, weil die Dokumente „recht langweilig“ (Bonner Generalanzeiger) seien oder weil man dafür „viel Geld aufwenden müßte“ (Süddeutsche Zeitung) und eine „freie Presse“ könnte nicht einmal durch „ein Gipfel-Spektakel wie das von Helsinki“ zu irgend etwas verpflichtet werden — auch ein Stück Klassenkampf!

Andererseits mußte die „New York Times“ anerkennen: „Helsinki habe einen Trumpf symbolisiert, der von Staatsführer Leonid Breschnew und seinen Vertretern in Jahren beharrlicher Verhandlungen erreicht wurde.“ Die Prinzipien der friedlichen Koexistenz und internationalen



Blick in den Konferenzsaal der Finlandia-Halle. Bilaterale Gespräche zwischen den führenden Staatsmännern kennzeichneten neben der Plenardebatte die Tage in Helsinki.

Zusammenarbeit, des Friedens und der Freiheit der Völker, von Lenin ausgearbeitet, hat die Sowjetunion stets konsequent vertreten.

Das starke internationale Echo auf das Interview des ND mit Genossen Erich Honecker bekräftigt uns, in dem Kampf alles zu tun, um im Zentrum Europas Frieden und Sicherheit dauerhaft zu gewährleisten. Wir können uns dem in New-Delhi erscheinenden „Patriot“ voll anschließen, wenn es dort heißt: „Für die Völker Europas und Amerikas bedeutet das Dokument von Helsinki eine hoffnungsvolle Zukunft eines stabilen Friedens in Europa und der ganzen Welt.“ Doch diese Hoffnung erfüllt sich nur, wenn wir im Klassenkampf, d. h. im Kampf mit dem Kapitalismus nicht nachlassen. Das bedeutet für jeden einzelnen von uns volle Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung der Planaufgaben, hohe Wachsamkeit und Pflichterfüllung bei der Stärkung der Verteidigungsbereitschaft sowie Solidarität mit allen um ihre Freiheit kämpfenden Völkern.

Peter Hofmeister, APF



Genosse Manfred Richter

Manfred übergab den Staffelstab an Claus

Über den Parteigruppenorganisator Manfred Richter schreiben, so lautete mein Auftrag. Zum vereinbarten Termin kamen jedoch zwei Männer. Ein Irrtum? Wieso zwei? „Der APO-Sekretär wird sich dabei schon etwas gedacht haben!“ meint Genosse Manfred Richter. Übrigens sei er nicht mehr Parteigruppenorganisator, sondern diese Funktion hat Genosse Claus Wimmer vor einigen Wochen übernommen, erklärt Genosse Richter und stellt mir den neuen Parteigruppenorganisator im MTI vor. Dieser 46jährige Meister des innerbetrieblichen Transports ist erst seit Januar im TRO. Er hat sich fachlich gut eingearbeitet, genießt das Vertrauen der Kollegen.

Im Jahre 1969 wurde er Kandidat der SED. Damals war er noch Kampfrichter im Eisschnelllauf. Eine ehrenamtliche Funktion, die er auch auf internationalem Gebiet ausüben durfte.

„Ich habe beobachten können, was in unserem Staate zur Unterstützung des Sports getan wird. Ich habe miterlebt, wie das Ansehen unserer Republik auch auf sportlichem Gebiete ständig wuchs. Das war einer der Gründe, warum ich Kandidat der SED wurde. Zum anderen war ich in der Kampfgruppe, hatte mich also bereiterklärt, meine Heimat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. In der Kampfgruppe fühlte ich mich wohl. Dort wurde ich Kandidat. Ich hatte gute Bürgen, die mir halfen.“

Der neue Parteigruppenorganisator

Von Beruf ist Genosse Wimmer Kfz-Schlosser. Seit 1952 arbeitet er als Kraftfahrer. Im Jahre 1974 nahm er das Studium in einem Meisterlehrgang auf, einem Sonderlehrgang, der neun Monate dauerte. Auch politisch konnte er sich qualifizieren. Als in der Betriebsparteischule der Deutschen Post Plätze frei waren, wurde er von seiner Grundorganisation beim Verband Deutscher Konsumgenossenschaften delegiert. Vierzehntägig war ein ganzer Tag Schule. So erarbeitete er sich, nicht mehr ganz jung, ein gutes politisches Wissen.

Seine Parteigruppe umfaßt 14 Genossen. Jeden Freitag in der Mittagspause setzen sich die Genossen zusammen. Genosse Wimmer vermittelt ihnen die Informationen, die er

von der APO-Leitung bekommen hat. Es wird kurz diskutiert. Die längeren Aussprachen sind der monatlichen Versammlung der Parteigruppe vorbehalten. Hauptaufgabe ist es, festzulegen, wie die Genossen den Wettbewerb unterstützen, wie sie selbst beispielgebend vorangehen und sich mühen, alle Kollegen mitzuziehen.

Die Parteigruppe hat sich vorgenommen, junge Arbeiter für die SED zu gewinnen. Deswegen ist eine gute Zusammenarbeit mit der Jugendbrigade wichtig. Viele individuelle Gespräche werden noch notwendig sein, um diesen oder jenen Jugendfreund davon zu überzeugen, daß sein Platz in den Reihen des Vortrupps der Arbeiterklasse ist, daß er als Genosse die entwickelte sozialistische Gesellschaft mitgestalten soll.

Abends auf VP-Streife

In seinem Wohngebiet, in Hohenschönhausen, ist Genosse Wimmer VP-Helfer. Er geht seinen Streifen dienst, fährt auch mit dem Funkstreifenwagen, sorgt für Sicherheit und Ordnung. Eine wichtige Aufgabe. Wer wüßte nicht, daß oft nach übermäßigem Alkoholgenuß der Mut wächst, der Mut, Unfug zu treiben.

Auch bei den VP-Helfern übt Genosse Wimmer eine wichtige Funktion aus: Er ist Polit-Stellvertreter, nimmt alle vier Wochen an einer Schulung teil.

Also viel Zeit bleibt nicht für den Garten, der ihm und seiner Familie Erholung bringt. Drei Kinder, davon zwei Jungen, 13 und 15 Jahre alt, wollen auch noch etwas von Vati haben. Die Tochter ist erwachsen, hat ihn zum Opa gemacht.

Die gesellschaftliche Tätigkeit des Ehemannes hat Frau Wimmer veranlaßt, im DRK mitzuarbeiten. Außerdem ist sie in der ABI tätig, übt so eine wichtige Kontrollfunktion aus. Sie freut sich, daß ihr Mann in der Partei aktiv ist, nimmt Anteil an seiner Tätigkeit.

Er hat sich vorgenommen so in der Parteigruppe zu arbeiten, daß er, der jetzt „Kooptierte“, bei den nächsten Wahlen weitermachen kann. „Denn die Funktion erfüllt mich mit einem gewissen Stolz, und Manfred wird mir schon weiterhelfen!“



Genosse Claus Wimmer

Ja, Manfred Richter hilft seinem Nachfolger. Er will, das Niveau der Parteiarbeit soll gehalten, wenn nicht noch verbessert werden. Er gab die Funktion des Parteigruppenorganisators ab, da er in die APO-Leitung kooptiert wurde.

Manfred ist stolz auf sein Kollektiv

Der 39jährige Obermeister im MTF ist seit 1964 im TRO. Erlern hat er den Beruf eines Elektroschlossers. Eigentlich wollte er Koch oder Kfz-Schlosser werden. Beides war nicht möglich. Kochlehrlinge gab es zu viele, denn jeder versprach sich damals — wenige Jahre nach Beendigung des Krieges — in der Nähe des Kochtopfes satt zu werden. Autos hingegen gab es wenige, so daß für den Beruf eines Kfz-Schlossers nur wenige Lehrlinge gesucht wurden. Aber Elektroschlosser war nicht das Richtige für Manfred. So legte er 1960 seine Fahrerprüfung ab und wurde Kraftfahrer bei der Deutschen Spedition. Als Kraftfahrer begann er auch im TRO. Von 1968—1971 nahm er teil an einer Abendschule und schloß als Verkehrsmeister ab.

Das war eine Qualifizierung für den Arbeitsplatz, denn bereits 1968 wurde Manfred als Meister des innerbetrieblichen Transports eingesetzt. Im Jahr 1973 übernahm er den Obermeisterbereich Transport, ist also jetzt für 50 Kraftfahrer verantwortlich. Stolz ist er darauf, daß sein Kollektiv bereits siebenmal den Staatstitel erkämpfte und daß alle Kollegen Mitglieder der DSF sind.

Damit war sein Lernen nicht beendet. Er besuchte einen einjährigen Lehrgang für Lehrmeister und erwarb sich die Befähigung der Ausbildung von Lehrlingen an Transportmaschinen.

Richtige Schlußfolgerung

Mitglied der Partei der Arbeiterklasse wurde Manfred 1969. In der Meisterschule studierte er Marxismus-Leninismus. Diese Weltanschauung beantwortete ihm seine Fragen. Folgerichtig wurde er Mitglied der SED. Er erkannte auch, daß er nur dann als Leiter andere beeinflussen kann, wenn er selbst einen festen Standpunkt hat.

„Diesen Schritt habe ich bis heute nicht bereut. Parteigruppenorganisator war ich bis Anfang Juni, dann wurde ich in die Leitung der APO kooptiert. Verantwortlich bin ich für Agitation und Propaganda. Das ist neu für mich, aber ich bemühe mich schnell Fuß zu fassen.“

Auch im Wohngebiet immer aktiv

Manfred ist Vater von zwei Kindern, 7- und 13jährig. Er hat Kinder gerne. Das hat er auch bewiesen, als er von 1969 bis 1974 an der „Karl-Liebknecht-Oberschule“ eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Verkehrshelfer“ leitete. Er kam gut mit den Schülern zurecht, denen er viel Wissen übermitteln konnte.

Die Ehefrau vom Genossen Richter ist als Servierin tätig. „Wenn Deine Parteiarbeit dazu beiträgt, daß unsere Kinder im Frieden aufwachsen, dann bin ich mit der Partei einverstanden“, meint sie, die sonst an politischen Fragen nicht stark interessiert ist. Als gute Mutter hat sie richtig entschieden. Die SED verfolgt eine konsequente Friedenspolitik.

Freizeit, nein, Freizeit hat er nicht viel. Manfred Richter arbeitet bereits seit 6 Jahren im WBA seines Köpnick-Wohngebietes mit. „Man kann doch die alten Genossen in der WPO nicht allein lassen. Ich helfe mit beim Organisieren des ‚Mach-Mit-Wettbewerbs‘, habe zu den HGB und natürlich auch zum Sekretär der WPO guten Kontakt. Man muß doch als jüngerer Genosse auch im Wohngebiet mitmachen.“

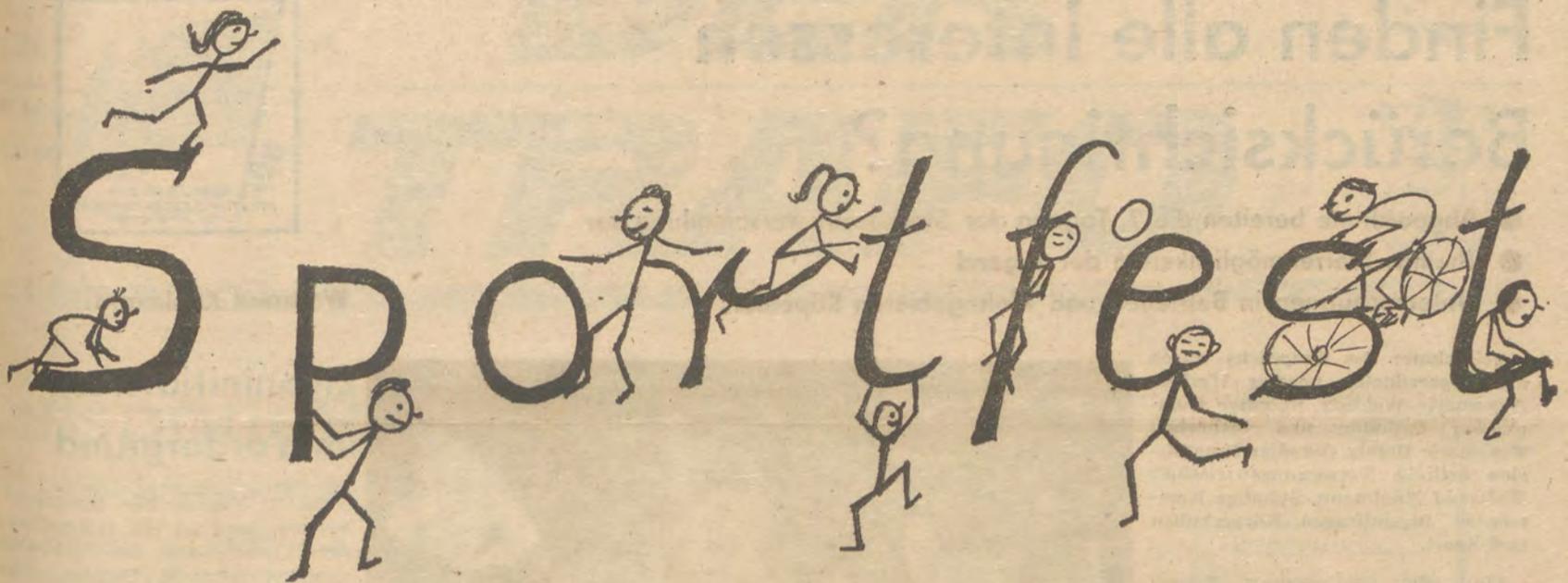
Auch das haben der VP-Helfer und das WBA-Mitglied gemeinsam. Sie handeln entsprechend dem Beschluß des Sekretariats des ZK der SED über „Die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens in den städtischen Wohngebieten“ vom 27. November 1974:

„Die aktive Einbeziehung aller Bürger in das gesellschaftliche Leben und die Wirksamkeit der politischen Massenarbeit im Wohngebiet hängen weitgehend davon ab, wie alle Parteimitglieder dort, wo sie wohnen und leben, politisch tätig sind.“

Genosse Manfred Richter hat für seine gute Mitarbeit im WBA die Ehrendnadel der Nationalen Front im Silber erhalten. Genosse Wimmer trägt die silberne Ehrendnadel des DTSB und eine weitere des Eislaufverbandes der DDR. Beiden Genossen wurde verdiente Ehrung zuteil, beide hatten das Erfolgserlebnis, daß bei jeder Tätigkeit notwendig ist.

„Der APO-Sekretär wird sich schon etwas gedacht haben, als er uns beide zu diesem Gespräch schickte!“ Genossin Richter ist ein umsichtiger APO-Sekretär. Dem wie sollte man über Claus Wimmer schreiben, ohne Manfred Richter zu erwähnen. Sicherlich werden sich beide gegenseitig in ihrer Parteiarbeit helfen. Sicherlich werden beide noch manchen Ärger, aber auch Stolz und Befriedigung in ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit erleben, einer Tätigkeit, die ihr Leben sinnvoll und erfüllt macht.

G. Zörnig



Absoluter Höhepunkt eines jeden Sportjahres im TRO ist das Betriebssportfest. Das 5. Betriebssportfest steht unmittelbar bevor.

Wann?

Am 13. September 1975 in der Zeit zwischen 9 und 14 Uhr.

Wo?

Auf den Sportplätzen und Anlagen des Pionierparks „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide.

Was?

Vom reinen Kraftsport bis hin zum Familienwettkampf bietet sich eine Vielzahl von Möglichkeiten der sportlichen Betätigung an. Für jede Altersgruppe und jede körperliche Voraussetzung ist etwas vorbereitet.

Im einzelnen sieht das so aus:

Nach dem Einmarsch aller Aktiven um 9 Uhr und der Eröffnung durch den Werkdirektor laufen wir zu Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung die Freundschaftsmeile. Auf diese Art gut durchgewärmt und aufgelockert, können dann die großen Taten folgen. Bis gegen 13 Uhr ist die Gelegenheit gegeben, sich an den verschiedensten Wettbewerben zu beteiligen. Eine bunte Palette der beliebtesten Sportarten steht mit vielen fleißigen Helfern bereit, das Sportfest zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

So werden in den leichtathletischen Wettkämpfen die Sieger im Weitsprung, Kugelstoßen sowie in den Laufdisziplinen 60 m (Frauen), 100 m, 400 m und der 4×100-m-Staffel ermittelt.

Die Fußballspiele versprechen zu einem Höhepunkt des Sportfestes zu werden. Bevor es jedoch zu den

Endspielpaarungen kommt, werden am 2. September in den Halbfinalspielen AGL 2 – AGL 6 und Gtra – AGL 7 die Kontrahenten für die Finalsiege um Platz 1–4 gesucht. Das Halbfinale findet auf dem Sportplatz am Wasserwerk Wuhlheide statt. Geplant ist weiterhin, über die Endspiele der Männer hinaus, ein Damenfußballspiel durchzuführen.

Den Volleyballfreunden steht die Volleyballanlage ganztägig zur Verfügung. Ein mit einer TRO-Auswahlmannschaft und dem P-Bereich stattfindender Schaukampf soll nicht nur einige Zuschauer anlocken, sondern auch gleichzeitig für diese immer beliebter werdende Sportart werben.

Neben Luftgewehr- und Bogenschießen, Kraftsport und Keulenschwingen kann auch auf die beliebte Torwand geschossen werden.

Eine Teststrecke für jedermann, die auch für Familienwettkämpfe vorgesehen ist, fehlt ebensowenig, wie ein Blitzturnier im Schach. Vorgelesen ist auch eine Hindernisstaffelkonkurrenz aller AGL.

Bei soviel sportlicher Betätigung muß natürlich auch für das leibliche Wohl gesorgt werden. So wird traditionsgemäß ein kräftiges Mittagessen aus der Gulaschkanone angeboten. Zusätzlich kann man sich an 2 Ständen mit einem kleinen Imbiß stärken bzw. mit Getränken erfrischen. Auch ein Eisstand fehlt nicht.

Selbstverständlich ist auch für die medizinische Betreuung vorgesorgt. Kleinere Verletzungen, wie sie immer mal vorkommen, werden an Ort und Stelle behandelt, und auch bei eventuellen ernsteren Verletzungen ist schnelle Hilfe vorhanden. Die Anwesenheit eines Arztes und eines Sanitätswagens gewährleisten einen reibungslosen Ablauf aus medizinischer Sicht. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß ein Sportunfall mit einem Arbeitsunfall gleichzusetzen ist, jedoch fällt der Sportunfall nicht in die 6-Wochen-Frist.

Für die Besten gibt es auch in diesem Jahre Urkunden und Medaillen. Für die aktivsten Teilnehmer wird

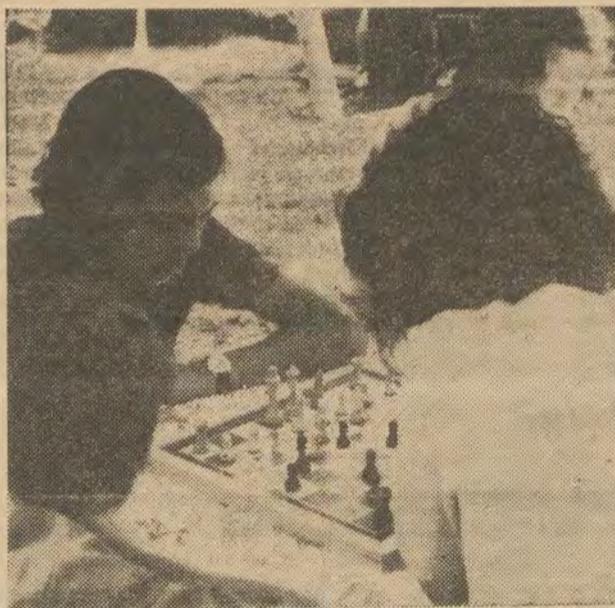
berechtigt, ein Los zu ziehen. Zur Kontrolle wird die Teilnahme auf einem Zettel von den Kampfrichtern bestätigt.

Bedauerlicherweise kann der AGL-Wettstreit im Kegeln nicht zum vorgesehenen Zeitpunkt am 30. August 1975 erfolgen. Durch verspäteten Beginn der Arbeiten zur Überholung der GASAG-Kegelbahn wird die Bahn nicht zum geplanten Termin in Betrieb genommen. Die Sportkommission ist bemüht, die Kegelwettkämpfe im Rahmen des Sportfestes zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Was noch zu sagen bliebe, sind zwei Wünsche seitens der Sportkommission. Möge uns an diesem Tage die Sonne scheinen und mögen recht viele TROjaner die Gelegenheit nutzen und entsprechend zahlreich erscheinen.

Allen Teilnehmern bereits jetzt ein „Sport frei“.

Klaus Rau



Vergessen sind auch unsere Kleinen nicht

Die Leitung des Kinderfestes liegt in den bewährten Händen der Kollegin Zander. Von 9.30 Uhr an besteht für die lieben Kleinen die Möglichkeit, sich bei Spiel und Sport zu tummeln und auch kleine Preise zu erringen.

— wie immer — eine Tombola durchgeführt. Aktive Teilnehmer sind alle, die an wenigstens 3 Disziplinen teilgenommen haben. Teilnahmeberechtigt an der Tombola sind außerdem alle am Sportfest beteiligten Organisatoren, Helfer und Kampfrichter. Auch die Teilnehmer an den Fußballspielen, Familienwettkämpfen und am Schach sind

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Melseger. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der D.F.

Finden alle Interessen Berücksichtigung?

- Abgeordnete bereiten die 7. Tagung der Stadtbezirksversammlung vor
- Thema: Freizeitmöglichkeiten der Jugend
- Untersuchungen in Betrieben und Wohngebieten Köpenicks

Teilnehmer des Gesprächs waren die Abgeordneten unseres Werkes: Annemarie Weidner, Ständige Kommission Ordnung und Sicherheit, Rosemarie Helbig, Ständige Kommission örtliche Versorgungswirtschaft, Waltraud Kaulmann, Ständige Kommission Jugendfragen, Körperkultur und Sport.

Ein sehr interessantes Thema steht auf der Tagesordnung der 7. Tagung der Stadtbezirksversammlung im September: Freizeitmöglichkeiten der Jugend in unserem Stadtbezirk.

Die Jugendredaktion wollte von unseren drei Abgeordneten wissen:

- Wie wird diese Tagung vorbereitet?
- Welche Fragen stehen im Mittelpunkt der Untersuchungen?
- Kann man bereits über erste Ergebnisse berichten?

Annemarie Weidner:

Umfangreiche Vorbereitungen

Zur Vorbereitung dieser Tagung wurde eine zeitweilige Kommission gebildet. Ihr gehören Mitglieder der Ständigen Kommissionen Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Volksbildung, Kultur, Landeskultur und Erholungswesen, Handel und Versorgung sowie Ordnung und Sicherheit an. Damit wurde einem sehr großen Kreis von Abgeordneten Aufgaben übertragen. Und das ist, wenn es darum geht, sich einen Überblick zu verschaffen, in welcher Weise die Jugend unseres Stadtbezirkes ihre Freizeit verbringt, von immenser Bedeutung.

Ich möchte sagen, drei Aussagen sind von der zeitweiligen Kommissi-



sion zu erarbeiten: Welche Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung bestehen, ob sie mit den Interessen der Jugendlichen übereinstimmen und in welchem Maße sie genutzt werden.

Rosemarie Helbig:

Von der MMM zur Gymnastik

Hinter dem, was Annemarie hier aufzeigte, steckt ein großer Arbeitsaufwand. Wenn die Abgeordneten sich z. B. ein Urteil darüber bilden wollen, wie es um die Erfüllung der im Jugendförderungsplan unseres Stadtbezirkes enthaltenen Aufgaben bestellt ist, dann gehört dazu: Die Einschätzung der MMM-Bewegung, der Arbeit von Jugendbrigaden, Jugendobjekten, der Patenbeziehungen zwischen Betrieben, Schulen und Wohngebieten sowie der Tätigkeit der Klubs der internationalen Freundschaft. Abgeordnete der Ständigen Kommission Jugendfragen, Körperkultur und Sport interessieren sich deshalb dafür, ob die vorhandenen Sportplätze für den Freizeit- und Erholungssport in Anspruch genom-

men werden, untersuchen den Auslastungsgrad von Schul- und Kleinsportanlagen, Hallen und Sportplätzen, aber auch die Beteiligung in verschiedenen Gymnastikgruppen.

In den Betrieben und Einrichtungen unseres Stadtbezirkes werden viele Gespräche mit Jugendlichen geführt. Dabei lautet die Fragestellung: Wie nutzt die Jugend die Freizeit für die politische und fachliche Weiterbildung? Wie verbringt sie im allgemeinen ihre Freizeit? Welche Interessen bestehen und wie werden sie wahrgenommen? Welche kollektiven Möglichkeiten einer Freizeitgestaltung gibt es, und in welchen Kollektiven verbringt sie die Freizeit? Wie nutzen die Jugendlichen die betrieblichen Clubhäuser?

Annemarie Weidner:

Treffpunkt-Gespräche

Natürlich sind nicht nur Kommissionen unterwegs, um die ganze Palette von Fragen zu untersuchen. In den Treffpunkten Abgeordneter werden interessante Gespräche geführt, wie die Jugendlichen selbst die Möglichkeiten einschätzen, ihre Freizeitinteressen wahrzunehmen und gemeinsam mit den FDJ-Leitungen zu beraten, welche weiteren Initiativen für eine sinnvolle, interessante Freizeitgestaltung im Betrieb, in der Schule entwickelt werden können.

Ich bin fest davon überzeugt, daß sich diese Anstrengungen der Abgeordneten auch in der Arbeit der Grundorganisationen der FDJ niederschlagen werden. Auf jeden Fall nehmen wir sehr viele Anregungen von dieser Tagung mit. Und – das kann man wohl jetzt schon sagen – wird auch in unserer Leitungstätigkeit künftig mehr Aufmerksamkeit der Freizeitgestaltung der Jugend zu schenken sein.



Waltraud Kaulmann:

Eigeninitiativen im Vordergrund

Die 7. Tagung der Stadtbezirksversammlung ist ein Höhepunkt der Vorbereitung der Arbeiterjugendkonferenz im Oktober. Einige unserer jungen Abgeordneten, die persönlich an den Untersuchungen beteiligt waren, sind Teilnehmer der Arbeiterjugendkonferenz.

Wir konnten bisher feststellen, daß die Jugendlichen nicht gern etwas fertig vorgesetzt bekommen. Sie möchten ihre Wünsche und Vorstellungen durch eigene Aktivitäten realisieren. Darauf wird auch bei der Schaffung des Jugendclubs im Allende-Viertel aufgebaut. Abgeordnete, Schuldirektoren und gesellschaftliche Kräfte berieten mit aktiven Jugendlichen, wie muß der Club arbeiten und gestaltet sein, ihren Interessen und Neigungen entspricht. Eine feste Arbeitsgruppe entstand. Sie kümmert sich um das künftige Programm, und auch die Leitung des Clubs wird in den Händen eines FDJ-Aktivs liegen.

Neben der Diskothek – die allen Gesprächen den Vorrang hat – rangiert in der aktiven Freizeitgestaltung der Sport. Besonders beliebt sind die in Parks und Anlagen aufgestellten steinernen Tischtennisplatten. Der Bedarf ist hier zur Zeit jedoch noch größer als das Angebot.

Diskussionen zu aktuellen Tagungsfragen, die Auseinandersetzung mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, stehen an dritter Stelle. Schon vor der 7. Tagung nahmen Abgeordnete einiges in die Hand.

Wir setzen uns dafür ein, daß jedem Sonnabend in einem Clubhaus öffentliche Jugendtanz sein wird. Die FDJ-Leitungen von WF, KW und unserem Werk werden künftig den „Roten Topf“ gemeinsam „machen“. Im Artur-Becker-Clubhaus wird analog eine Veranstaltungsreihe vorbereitet.

Wir haben im Stadtbezirk einen Jugendcampingplatz. Er ist die einzige dieser Art in der Republik. Die Jugendlichen fühlen sich wohl, vermissen aber als Berlin-Besucher Leseabende, Theater-Besuche, Diskussionen mit Persönlichkeiten, Besichtigungen historischer Stätten und dergleichen. Hier Änderungen herbeizuführen – besonders was die ungünstigen Verkehrsbedingungen betrifft – ist nicht nur eine Sache unseres Stadtbezirkes, sondern der Stadt Berlin.

Wenn unsere jungen TROJANER noch Tips für eine sinnvolle Freizeitgestaltung haben – wir Abgeordnete nehmen sie gern entgegen.